

17. Januar 2008, 23:31

## «Andermatt kann Sawiris nicht verkraften»

**Retten Investoren aus Ägypten und Russland das Schweizer Berggebiet? Sind Resorts in den Alpen nachhaltig? Dominik Siegrist, Präsident der Cipra International, bezweifelt es.**

Mit Dominik Siegrist\* sprach Beat Bühlmann

*Die Randgebiete wurden als alpine Brache abgeschrieben, nun gelten Millionenprojekte in den Alpen als lohnende Investition. Das wird Sie als Präsident der Alpenschutzorganisation Cipra freuen.*

Es fragt sich, ob die Investitionen von Samih Sawiris in Andermatt oder von Sergei Polonski in Crans-Montana nachhaltig sind. So wie diese Grossprojekte geplant werden, sind sie es nicht.

*Der Ägypter Sawiris kann das Urserntal nicht retten?*

Ich habe starke Vorbehalte. Das Projekt ist zu gross dimensioniert. Andermatt kann Sawiris nicht verkraften. Die soziale Nachhaltigkeit ist nicht gegeben.

*Was heisst das?*

Das Urner Bergdorf mit seinen knapp 1300 Einwohnern bekommt ein Resort vor die Tür, das gleich viele oder mehr Betten zählt und 1000 Angestellte beschäftigen wird. Diese werden teilweise aus dem Mittleren Osten kommen und in Andermatt leben. Das wird kaum funktionieren.

*Andermatt wird sich verändern?*

Andermatt wird sich radikal verändern.

*Hat das die Bevölkerung realisiert?*

Im Moment steht das Geld im Vordergrund. Alle sehen nur die Grossinvestition, die ihnen zu wirtschaftlichem Wohlstand verhelfen soll. Dem wird alles andere untergeordnet.

*Es gibt immerhin Arbeitsplätze.*

Es werden keine oder nur wenige hoch qualifizierte Arbeitsplätze entstehen. Und die schlecht qualifizierten Stellen, etwa im Hotelservice, bei den Skianlagen oder auf dem Golfplatz, werden wohl vorwiegend durch Auswärtige besetzt werden. Nach der Bauphase wird Andermatt nur noch beschränkt vom Resort profitieren.

*Für die Einheimischen wird nichts abfallen?*

Wenn ein Investor so viel Geld aufwendet, bleibt sicher auch etwas für die Einheimischen liegen. So sind im letzten Jahr im Urner Oberland enorm viele Immobilien verkauft worden, und einige Verkaufsläden werden ihre Umsätze erhöhen. Doch was ist in 10 oder 20 Jahren? Wird dann in Andermatt eine Bauruine stehen?

*Sie geben dem Projekt keine Chance?*

Es ist offen, ob ein solches Resort auch langfristig rentabel ist. Wer garantiert, dass die Touristen kommen? Ob der Markt für solche Luxussiedlungen in den Bergen spielt, wird sich erst noch zeigen müssen.

*Die Urner glauben an Sawiris.*

Andermatt hat mit der Armee, die über Jahrzehnte ein Grossteil der Arbeitsplätze garantierte, immer einen starken Arbeitgeber gehabt. Nun soll der starke Investor aus Ägypten diese Rolle übernehmen. An anderen Orten, etwa im Safiental, wäre es nicht möglich, ein derart gigantisches Projekt ohne Widerstand durchzusetzen. Dort hätte sich die Bevölkerung gewehrt.

*Hat die Urner Bergbevölkerung den Glauben an die eigenen Kräfte verloren?*

Die Innovationskraft einer Region nimmt stark ab, wenn sie über Jahrzehnte nicht gefordert ist. Ein Waffenplatz braucht keine innovative Bevölkerung. Es reicht, wenn die Bedürfnisse der Militärs erfüllt werden.

*Die Schweizer Berggebiete sind generell in der Defensive. Ist das Selbstbewusstsein verloren gegangen?*

Die jahrelange Diskussion um Deregulierung und Liberalisierung hat gewirkt. Das Selbstbewusstsein in den Randgebieten schwindet, der politische Einfluss der Berggebietslobby ist gesunken.

*Was bedeuten Grossprojekte, wie sie auch in Crans-Montana, Verbier oder Nendaz geplant sind, für die kulturelle Identität einer Region?*

Wenn viele fremde Leute in dörfliche Strukturen einbrechen und dort allenfalls leben, kann das schnell in Fremdenhass umschlagen. Die Bergler sind nicht dafür bekannt, dass sie besonders offen sind für Zugewanderte. Das Widerstandsbewusstsein könnte aber wachsen und – in einer zweiten Phase – zu einer neuen regionalen Identität führen.

*Der St. Galler Professor Thomas Bieger ist weniger skeptisch. Er fordert mehr Resorts à la Sawiris. Ist das sinnvoll?*

Unter bestimmten Voraussetzungen können einzelne Resorts für das Berggebiet eine taugliche Perspektive sein. Doch wäre zuerst gesamtschweizerisch zu analysieren, wo die geeigneten Standorte liegen. Und es bräuchte für solche Projekte zwingend Nachhaltigkeitsprüfungen. Im Gegensatz zu Professor Bieger bin ich gegen allzu freigiebige Ausnahmegewilligungen. In der Schweiz haben höchstens zwei bis drei derartige Grossprojekte Platz.

*Mit der Ausnahmegewilligung für Andermatt hat der Bundesrat ein Präjudiz geschaffen.*

Das war ein Fehler. Es ist nicht akzeptabel, dass der Bundesrat die Lex Koller in Frage stellt und so die Raumplanung aufweicht. Nun werden auch andere das gleiche Recht einfordern, aus dem Wallis sind bereits entsprechende Forderungen zu hören. Und Graubünden wird nicht lange auf sich warten lassen. Der Bundesrat hat sich in eine schwierige Situation manövriert.

*Warum?*

Es droht eine noch stärkere Betonierung und Zersiedelung der Alpenräume. Dabei werden diese Landschaften durch den Zweitwohnungsbau ohnehin stark beeinträchtigt.

*Die Lex Koller hat das nicht verhindert.*

Das stimmt. Doch es wäre falsch, sie jetzt schon aufzuheben. Zuerst muss der Bundesrat

geeignete Massnahmen treffen, um den Zweitwohnungsbau zu stoppen – zum Beispiel mit Kontingenten.

*Keine Resorts, keine Zweitwohnungen. Hat das Berggebiet überhaupt Alternativen?*

Es gibt keine Patentrezepte. Vor 150 Jahren kam der Tourismus in die Alpen, damals hat niemand gewusst, was aus den Bergdörfern wird. Auch heute muss sich Neues entwickeln. Für mich ist klar: Regionen wie das Urner Oberland, also die Dörfer im inneren Alpenraum, müssen auf die Nachhaltigkeit setzen.

*Es braucht keine ausländischen Investoren?*

Die Rettung liegt in unseren klein strukturierten Regionen nicht alleine bei den Grossinvestoren. Es braucht die lokalen Initiativen. Die Cipra hat in ihrem 3. Alpenreport, der soeben erschienen ist, konkrete Beispiele für eine nachhaltige Entwicklung aufgezeigt. Die alpine Brache ist ein Mythos. Es gibt im Berggebiet unzählige Projekte und Initiativen, die neue Perspektiven eröffnen.

*Finden diese Initiativen den nötigen Rückhalt unter den Einheimischen?*

In den Randgebieten im Alpenraum wächst ein starkes Bewusstsein für diese nachhaltige Entwicklung. Und das nicht zuletzt, um der defätistischen Diskussion über den Niedergang der Berggebiete zu begegnen. Es ist eine Mischung von konservativen, grünen und innovativen Kräften der so genannten Glokalisierung, die im alpinen Raum neue Wege sucht.

*Der Alpenraum wird überleben?*

Gewiss. Unter dem Primat der Ökonomie wurden zu lange nur die Kosten aufgerechnet. Wenn man die Analyse breiter fasst und Lebensqualität, intakte Landschaft, Kultur und Umwelt einbezieht, sieht die Rechnung plötzlich ganz anders aus.

\* Dominik Siegrist (50) ist Präsident der Cipra International, der Internationalen Alpenschutzkommission, der über hundert Organisationen aus acht Ländern angehören. Er arbeitet als Dozent für Tourismus und Landschaftsplanung an der Hochschule für Technik in Rapperswil.

